

Der Johannisberg.

In der Nähe von Winkel ließ ich mich aussetzen, um den, wegen seines köstlichen, und alle Gewürze des Rebensaftes in sich vereinigenden Weines, so berühmten Johannisberg zu besteigen. Der Ausgang ist ganz gemächlich, und der Weg von Winkel bis zum Gipfel in einer kleinen halben Stunde zurückgelegt. Außer der Merkwürdigkeit seines Produkts verdient dieser Berg, schon wegen des wunderschönen Prospekts, worüber er gebietet, besucht zu werden.

Es war Mittag, als ich ins Zimmer des um den Johannisberger Weinbau höchst verdienten Pater Keller Arnd trat. Der Tisch, woran noch ein guter, den alten Zeiten nachdenkender Geistlicher saß, war mit kümmerlichen Speisen besetzt. Es folgte, dem Gaste zu Ehren, ein Schälchen Kaffee. Ein dickes bleiernes Löffelchen entlockte mir die Frage: ob dieses reiche Fleckchen Landes nicht ein silbernes Löffelchen für Fremde besitze? Sonst hatte unsere Verwaltung wohl etwas Silberzeug, war die mit einem trüben Hinblick auf das Bley in meiner unwilligen Hand begleitete bescheidene Antwort.

Ich bin im Stande, theils aus Urkunden,

theils aus mündlichen Belehrungen, einige nähere Nachrichten vom Johannisberg mitzutheilen. Rothard, Erzbischof zu Mainz, ließ, gegen Anfang des zwölften Jahrhunderts, ein Kloster auf diesem Berge errichten. Im Jahre 1109 starb er daselbst, und wurde auch da begraben. Bis Ende des sechzehnten Jahrhunderts blieb dieses Kloster von Abt und Mönchen bewohnt. Alsdann verließen sie es, weil sich keine Mittel mehr finden wollten, die vielen kontrahirten Schulden zu bezahlen. Die Verwaltung des Klostersgutes wurde nun einem kurmainzischen Keller übertragen. Im Jahre 1641 verpfändete Mainz das ganze Wesen an die adeliche Familie von Biese, für die Summe von 30000 Rthlr. Species. Im Jahre 1716 wurde es zwar eingelöst, jedoch zugleich, gegen Erfaß des gedachten Kauffchillings, an Fuld verkauft. Fuld blieb im Besitze, bis bekanntlich der Marschall Kellermann es im vorigen Jahre zum Geschenk erhielt.

Das Johannisberger Schloß ist in den Jahren 1722 bis 32 auf den Ruinen des alten Klosters gebaut worden. Im obersten Stocke befindet sich der Fruchtboden. Unter dem Schlosse ist der Keller.

Die

Die Schloß-Weinberge nehmen etwas über 63 gewöhnliche Morgen ein. Sie liefern jährlich 25 Stückfaß, 1300 Bouteillen auf ein Stückfaß gerechnet. Der jährliche Totalwerth derselben ist zwischen 23 und 24000 fl. — Außerdem giebt es ein Paar Morgen sogenannter Drittelweinberge, deren Produkt von sehr mittelmäßiger Qualität ist. Endlich giebt es noch ein Paar Morgen Kirchspielweinberge, die ebenfalls nicht in Betracht zu ziehen sind.

An übrigen Ländereien und Holzungen besitzt der Johannisberg ungefähr 2000 Morgen.

Die Muttertraube des Johannisbergers ist ein Rüstling. Je näher diese Traube sich am Schlosse, und zwar nach der Mittagsseite, befindet, desto besser fällt der Wein, den sie giebt; auch fügen ihr die nördlichen Winde keinen Schaden zu. Es ist eine Hauptsache, die Traube so lange als möglich zeitigen zu lassen. Die nächstgelegenen Weine sind, da sie nicht dieselbe Lage haben, und nicht zu derselben späten Zeitigung gebracht werden können, gar nicht mit jenem Saft zu vergleichen. Die Zeitigung des Schloßweines wird immer wenigstens vierzehn Tage später, als im ganzen Rheingau, hingekünstelt. Im Ganzen genommen sind $\frac{2}{3}$ der Johannisberger Lagen vorzüglich gut; $\frac{1}{3}$ ist geringes oder bürgerliches Gut, d. i. Privatgut der Landleute. Von Ausbruch weiß man auf dem Johannisberg nichts; die Sonderung der bessern Lagen und von den jüngern Stöcken machen die bessere Qualität aus.

Ein anderer Vorzug des Johannisbergers beruht darin, daß man ihn gleich nach der

Erndte in den Keller bringt, und ein ganzes Jahr auf der Druße liegen läßt, bevor er in andere Fässer zum Klären gelassen wird. Im übrigen Rheingau geschieht das Transvasiren im ersten halben Jahre, und wird öfter wiederholt.

Die Johannisberger Weine sind vorher nie als Most verkauft worden. Nur der Fürstbischof Adalbert war es, der eine Ausnahme für erlaubt hielt, indem er, sein Schicksal voraussehend, die Lesen von 1801 und 2 an Mainzer Kaufleute verhandelte. Gemeinlich gingen die Weine vom Johannisberger nach dem Fulder Keller, wo man sie 8 oder 10 Jahre liegen ließ, und sie dann entweder in Stücken, oder in Bouteillen, verkaufte. Da aber der gedachte Adalbert auch die alten Weine größtentheils für Geld dahin gegeben hatte, so sah sein Nachfolger, der Prinz von Oranien, sich genöthigt, den Verkauf des Restes nur Bouteillenweise zuzulassen. Die Bouteille von der ersten Qualität kostete 4 fl.; von der zweiten 3 fl.; und von der dritten $1\frac{1}{2}$ fl. Obgleich nur 12 bis 15 Stück jährlich verkauft wurden, so machte es doch eine Einnahme von 40 bis 45000 fl. aus. Es fanden sich noch im Fulder Keller einige Stück-Fässer alter Johannisberger, von den Jahren 1779, 1781 und 1783; davon verkaufte man zuweilen einzelne 3 oder 4 Bouteillen für 12 fl. die Bouteille.

Der privilegirte Hof-Dieb.

Eine historische Anekdote.

Als Kopenhagen von Friedrich dem Ersten,
König

König von Dänemark, belagert wurde, hörte eine schwedische Schildwache, die vor dem Zelte des Generals stand, daß ein Detaschement Befehl erhielt, aufzubrechen, um sechs- mal hundert tausend Thaler zu eskortiren, die aus Schweden kamen, um die Truppen, die schon anstiegen, sich wegen des rückständigen Soldes zu empören, zufrieden zu stellen; und kaum war der Soldat von seinem Posten abgelöst worden, als er nichts eiligeres zu thun hatte, als zu den Dänen überzulaufen.

Er wurde sogleich zum dänischen General geführt, und als er diesem Alles hinterbracht hatte, was vor dem Zelte des Generals vorgefallen war, so ließ Jener sogleich ein dreimal stärkeres Detaschement aufbrechen, daß die schwedische Eskorte niedermetzelte, und die Geldwagen in das dänische Lager abführte.

Der König von Dänemark, der über diesen wichtigen Gang sehr erfreut war, ließ den Deserteur vor sich kommen, und fragte ihn, warum er seinen König und seinen General auf diese Weise verrathen habe?

„Sire — antwortete ihm der Soldat — aus Furcht, so gehängt zu werden, wie ich vorgestern einen meiner Kameraden aufknüpfen sah.“

Und was hatte denn dein Kamerad verbrochen?

„Er hatte gestohlen, Sire.“

Nun, so hättest Du das als eine Lektion annehmen sollen, nicht zu stehlen.

„Sire, ich kann das Stehlen nun einmal nicht lassen; und ich habe deshalb die Gelegen-

heit benutzt, in Ihren Staaten ein Asyl zu suchen, in denen man (wie behauptet wird) weit freier und ungestrafter stehlen darf, als irgendwo.

O (erwiederte der Monarch lachend) diese Neigung hoffe ich Dir zu benehmen, indem ich Dir zwanzigtausend Gulden schenke, von denen Du sehr angenehm, und ganz Deinen Wünschen gemäß, leben kannst.

„Großen Dank, Sire! dieser Schatz würde mich nicht verhindern, meinem Hange zum Stehlen nachzugeben, und sicher würde die Justiz mich in Kurzem beim Kopf nehmen und aufknüpfen lassen. Da ich nun gegen den Gasgen einen unüberwindlichen Widerwillen hege, und das Stehlen leider auch nicht lassen kann: so ersuche ich Ew. Majestät, mir, als Belohnung für den wichtigen Dienst, den ich Ihnen geleistet habe, vollkommene Freiheit zu gestatten, stehlen zu können, wie ich nur die Lust in mir verspüre, ohne daß irgend ein Richter mich dafür hängen und ins Gefängniß werfen lassen, noch auch eine andere Strafe mir diktiren darf — die Prügel abgerechnet, die mir etwa bei meinen Diebstählen zu Theil werden möchten.“

Die Freimüthigkeit des Spitzbuben gefiel dem Monarchen so sehr, daß er ihm das Patent eines privilegirten Hof-Diebes ausfertigen ließ.

Eile mit Weile.

Till Eulenspiegel begegnet einmal
Ein Fuhrmann auf steiniger Straße,

Schnel

Schnell rollend dahin bei Peitschenschall
 Und mit stark begossener Nase.
 „He, ruft er, neckend, he, Meister Till,
 Wie weit noch zum Städtchen, wohin ich will?“

„Wenn langsam du fährst, du Schnaps-
 gesicht,

Vielleicht schon in anderthalb Stunde;
 Doch außerdem vor Abend noch nicht!“
 Erwiedert der lustige Kunde.
 Der Fuhrmann, entrüstet ob diesem Hohn,
 Sagt fluchend und schneller, als vorher, davon.

Doch kaum legt er auf dem stoßenden Pfad
 Ein klein Viertelstündchen zurücke;
 So wiefte er um, und sammelt von Rad
 Und Achse die splittigen Stücke.
 Schon stand am Himmel der Vollmond hoch,
 Und Peter baute am Wagen noch.

Im lieblichen Mondschein schlenderte dann
 Till wieder des Wegs mit Behagen,
 Und traf noch am Wege den Fuhrmann an
 Mit seinem zerbrochenen Wagen,
 Und rief: „Sagt' ich's nicht heute früh die
 schon,
 Daß Eilen nicht gut thut!“ und ging davon.

Miscellaneen.

In Paris leben viele hundert Menschen da-
 von, die Nägel, welche die Pferde aus den Huf-
 eisen verlieren, aufzulesen, und sie an 3 oder

4 Händler in der St. Denisgasse liefern, die sie
 wieder nach Auvergne verkaufen und dabei jeder
 zwischen 20 bis 30000 Livres jährlich gewin-
 nen. Die Auvergnier verwenden sie zum Ver-
 schlagen der Holzschuhe, die sie in großer Zahl
 für Frankreich verfertigen.

Ein junger Mann wettete jüngst mit einer
 Dame zu Paris, daß er ihr ein Neujahrsges-
 chenk geben würde, wie es Niemand, selbst
 die Kaiserin nicht, erhielt. Die Wette wird
 angenommen und der galante Liebhaber schickt
 ihr ein großes Faß — das wenigstens 300 Bou-
 teillen hielt — zierlich aus Mahagoniholz ge-
 arbeitet, und mit — Eau de Cologne ange-
 füllt.

C h a r a d e.

Mein Erstes ist Gebrauch bei Leuten,
 Die sich nicht Duzen, Ihnen, Steen;
 Auch gilt es, jeden Mann historisch anzudeuten.
 In Lust und Leid, im zornigen Erglühn
 Und süßen Zartgefühl bedient ihr euch des
 Zweiten.

Mein Drittes — eine Stadt, wo Sitt'
 und Feinheit blühen.
 Den Zweit' und Dritten dürft zu keinen
 Zeiten

Ihr ungehorsam euch entziehen.
 Mein Ganzes kann dem Stärksten nur ge-
 lingen,
 Und blos Gewalt hier zum Gehorsam zwin-
 gen.

Geschichte des Tags.

Unser guter König ist am 6. d. unter dem Donner der Kanonen in Mainz glücklich angekommen; von da aus reist er auf kais. franz. Kosten und von franz. Militäre escortirt. Bis jetzt weiß man außer ihm nur vom Könige von Westphalen, der ebenfalls nach Paris reist. Aus Wien sind das Reichsarchiv und alle auf die ehemalige Kaiserkrönung Bezug habende Akten nach Paris geschafft worden, und es scheint, als ob dort bald eine neue Krönung erfolgen sollte. Das sächs. Corps in Ungarn soll am 14. aufgebrochen und dessen Bestimmung seyn, wenn sich die Tyroler nicht unterwerfen, bei Linz eine Reserve zu bilden; außerdem aber in ihr Vaterland zurückzukehren. Da nun ersteres, die Unterwerfung der Tyroler, wirklich erfolgt seyn soll, so werden diese landsmännischen Prieger wahrscheinlich schon auf dem Wege nach der Heimath seyn. — Aus Spanien

verlautet nichts, außer daß Gerona, ohngeachtet es fast in einen Ascherhaufen zusammengeschoffen ist, sich immer noch hielt, und daß der Weg zwischen Bayonne und Madrid wieder durch Räuber unsicher gemacht wird, indem die Junta zu Sevilla Belohnungen für diejenigen ausgesetzt hat, welche Couriere und Depechen auffangen. Ein Gerücht, dessen Bestätigung zu wünschen ist, sagt, daß Gen. Wellesley von London aus Befehl erhalten habe, Sevilla zu verlassen und in einer außerordentlichen Sendung nach Paris zu gehen. Papst Pius VII. lebt jetzt ganz eingezogen zu Savona im Genuesischen. — Der Herzog von Braunschweig-Des hat 14 in der Bank zu Stockholm deponirte Kisten richtig nach England erhalten; aber einen noch größern Schatz durch Ueberraschung des Prinzen von Wallis, welcher ihm bei einem Diner ganz unvermuthet seine beiden Söhne, die in einem militärischen Institut zu Wien erzogen wurden, überlieferte.

Daß die auf den 24. d. M. anberaumt gewesene Subhastation Herrn Kaufmann Christian Gottlob Wettengels am Markte allhier gelegenen Wohnhauses ihren Fortgang nicht habe; Solches wird hiermit bekannt gemacht.
Plauen, den 16. Novbr. 1809.

Bürgermeister und Rath das.

Mit

Mit Auszahlung der Gewinne 7ter Classe der von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen 20. 20. 20. zum Besten der allgemeinen Armen, Waisen, und Zuchthäuser allergnädigst angeordneten 39sten Lotterie, wird nach Abzug der creditirten Einlage 6ter und 7ter Classe, an 8 Thlr. den 4. Dec. d. J. gegen Zurückgabe des Originallooses und anders nicht, der Anfang gemacht. Kann der Interessent aber die Bezahlung nicht erhalten, so hat sich derselbe während der im 9ten Artikel des Plans bestimmten 6 wöchentlichen Frist von dem bey dieser Classe in den Listen bestimmten Zahlungs-Termin an gerechnet, und zwar: wenn das Loos aus einer Subcollection ist, bey dem Hauptcollecteur, ist es aber aus einer Hauptcollection, bey der Lotterie-Haupt-Expedition mit Einsendung oder Vorzeigung des Original-Looses schriftlich zu melden.

Hiernächst wird erinnert, daß nach dem 10ten §. des unterm 3ten August 1808 ausgegebenen Plans dieser Lotterie, alle Gewinne, welche bey Ablauf eines halben Jahres von dem letzten Ziehungstage einer jeden Classe an gerechnet, und in Rücksicht dieser letzten Classe vor dem 8ten May 1810 bey dem Collecteur, von welchem das Loos erkaufte worden, nicht abgefordert sind, der Lotterie-Casse anheim fallen, und zum Besten der allgemeinen Armen, Waisen, und Zuchthäuser verwendet werden sollen.

Uebrigens sind zur 1sten Classe gnädigst angeordneter Vierzigsten Lotterie, deren Ziehung auf den 15ten Januar 1810 festgesetzt ist, Plans gratis und Loose für 2 Thlr. 2 Gr. mit Inbegriff des Aufgeldes in den zeitherigen Collectionen zu haben.

Da endlich bey Endesunterzeichneter Haupt-Expedition von verschiedenen Hauptcollectionen Nachfrage nach mehrern Loosen zu ihrem Debit geschehen ist; so werden diejenigen Collectionen, welche nach Bezahlung der Gewinne der jetztgezogenen 39sten Lotterie von den zur 1sten Classe 40ster Lotterie erhaltenen Loosen, noch eine Anzahl übrig haben, veranlaßt, diejenigen, zu deren Unterbringung sie selbst keine Aussicht haben, an die Hauptcollectionen und resp. an die Lotterie-Haupt-Expedition sofort zurückzusenden, um diejenigen Collectionen, welche daran Mangel leiden, damit versehen zu können.

Dresden am 6. Novbr. 1809.

Königl. Sächs. Armen-, Waisen- und Zuchthäuser-Lotterie-Haupt-Expedition.

Vor den Gerichten zu Jugelsburg soll das von Wolf Gottlob Feilern bisher in Sohl besessen wordene Häuslein sammt Zubehör, welches von den dasigen Dorfgerichtspersonen auf 500 Mfl. am Werthe geschätzt worden, auf

den Dreyzehnten Januar 1810

zu Tilgung mehrerer Schulden öffentlich verkauft werden, welches und daß das dießfallige Subhastationspatent mit einer ohngefährten Beschreibung dieses Häusleins an des Richters zu Jugelsburg Wohnhause angeschlagen ist, hierdurch noch besonders bekannt zu machen gewesen.

Durch die Gerichte zu Jugelsburg soll an gewöhnlicher Gerichtsstelle

den Dreyzehnten Januar 1810

des dasigen Unterthans Nicol Wunderlichs Wohnhäuslein sammt Zubehör in Sohl, welches auf 300 Mfl. gewürdet worden ist, subhastirt werden, und wird solches außer dem am besagter Gerichtsstelle ausgehangenen Subhastationspatente, woraus das Nähere wegen dieses Häusleins zu ersehen ist, annoch hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht.

Da Christian Gottlieb Pragers zu Ranspach, besitzende brauberechtigte ganze Hof sammt Zubehör, mit dem vorhandenen Inventario, an Getreide, Fütterung, Vieh, Wagen, Acker-Fuhr,

Fuhr, Haus, und Braugeräthe, und den darauf hastenden Recht, und Gerechtigkeiten, Inz, und Beschwerden, insbesondere den gedachten Pragers Aeltern und Geschwistern darauf versicherten Auszug und Ausstattungs, Stücken, Schulden halber, auf
den 11ten Januar ai. fut.

an ordentlicher Amts, und Gerichtsstelle allhier, öffentlich an den Meistbietenden subhastirt werden solle; So wird Amts, und Berichtswegen solches, und daß forhaner ganze Hof sammt Zubehör, mit Ausschluß des beregten Auszugs und der reservirten Ausstattungsstücke auf 2000 Rthlr. hoch taxirt worden ist, das Subhastations, Patent nebst der ohngefahren Consignation aber sich nicht nur allhier, sondern auch in dem Rathhause zu Plauen, in loco publico consueto zu Leubnitz, zu Rodau und zu Ranspach öffentlich angeschlagen befindet, hiermit bekannt gemacht. Sign. Mühlstroff den 23. Octbr. 1809.

Freyherrl. Hünefeldsche Amtsbeschlßhabere allda,
Karl Gottlob Bauer, Amts, Best.

Die Schlossermeister, Grobuhmacher und Feuerlöschungsprizen, Fabrikanten, Johann Friedrich Haake und Söhne zu Weyda im Königl. Sächs. Voigtlande, benachrichtigen hiermit ein geehrtes Publikum, daß sie wie seit mehreren Jahren so auch noch jetzt und fernerhin, alle Arten von kleinen und großen neuen Feuerlöschungsprizen, ganz genau nach hydraulischen Grundsätzen, und vornehmlich nach derjenigen Bauart verfertigen, welche die von Sr. Königl. Majestät von Sachsen zur Verbesserung der Feuerlöschungs, Anstalten allergnädigst geordnete Commission zur Zeit für die zweckmäßigsten befunden hat, welche Sprizen, sie mögen nun mit dem bisher gewöhnlichen Standrohre, oder statt desselben mit dem Brandrohre, nach neuer Art, und einem 50, 80 bis 100 Ellen langen hänsenen wasserdichten Schlauche versehen seyn, ihr Wasser in ununterbrochenem Ausgusse in perpendikularer und horizontaler Weite in größerer Menge und viel weiter treiben, als alle bisher nach der sonst gewöhnlich gewesenen Methode gebaute Sprizen. Auch repariren sie alte beschädigte Sprizen, und solche, die gleich anfänglich, wegen Mangel an hinlänglicher hydraulischer Kenntniß, ganz falsch berechnet und folglich fehlerhaft gebauet worden sind, arbeiten sie gänzlich um, und setzen sie in den Stand, daß selbige alsdann eben die Dienste, als neu gefertigte, leisten, worüber sie sich erforderlichen Falles mit Attestaten von Königl. Aemtern und Gemeinden, wohin sie sowohl ganz neue als auch reparirte und umgearbeitete Sprizen bereits geliefert haben, hinlänglich legitimiren können. Ueberdies verfertigen sie auch neue eiserne Thurmuhren, kleine und große, so vollständig in Weiser, und Schlagwerke und so schön und künstlich solche immer mögen verlangt werden, repariren auch alte ungangbare dergleichen Uhren, so daß sie hernach bey gehöriger pfleglicher Behandlung, so gut als neue noch viele Jahre ohne Anstoß richtig fortgehen. Sie versprechen gute dauerhafte Werke in Sprizen und Uhren, versichern prompte Bedienung gegen möglichst billige Preise, und empfehlen sich gehorsamst und ergebenst zu baldigen vielen Bestellungen.

Weyda im Königl. Sächs. Voigtlande, den 6. Novbr. 1809.

Frischer Berberisbeer, Saft, welcher, wie bekannt, größten Theils die Stelle des Citronen, Safts vertritt, ist flaschenweise, auch einzeln von jetzt an in hiesiger Apotheke zu haben.

Auf dem Rittergute Reusa werden von nun an alle Diensttage Vormittags Erdäpfel verkauft.

Malen sind zu haben bei Schneidenbach.

Endes,

Endbesunterschiedener ladet hiermit ein tanzlustiges Publikum zu einem allgemeinen Bürgerballe auf dem hiesigen Casino ein, der den 19. dieses Monats gehalten werden soll.
 Roth, Stadtmusikus.

Ein Acker von 3½ Scheffel Aussaat weit am Jöfnerer Wege gelegen, desgl. eine Wiese auf der Aue von 2½ Tagwerk, sind aus freier Hand zu verkaufen. Bei wem? sagt das Int. Comt.

Ein Regenschirm von feiner grauer Leinwand, welcher am Stabe sowohl, als in der Leinwand mit T. bezeichnet ist, ist abhanden gekommen. In der hiesigen Apotheke soll der Ueberbringer desselben eine verhältnißmäßige Belohnung dafür erhalten.

Wer eine alte, jedoch noch brauchbare, Jagd-Tasche zu verkaufen gesonnen seyn sollte, der kann einen Liebhaber dazu im Int. Comt. erfahren.

Das Sonntags-Backen haben Mstr. Eichhorn in der Strasberger Gasse und Mstr. Reich in der Neustadt.

Vom 3. bis 16. Novbr. sind geboren worden:

9 Kinder in der Stadt und 5 auf dem Lande, worunter 2 uneheliche.

Gestorben sind:

- 1) Frau Maria Johanna, Mstr. Johann Stephan Creizers, Bürg. und Schneiders allh. Ehefrau, geb. Königin von Lobenstein, 44 Jahr 1 Monat und 3 Tage alt.
- 2) Christoph Silber, Bürger allhier, ein Wittwer, geb. in Unterlosa, 76 Jahr und 3 Monat alt.
- 3) Mstr. Christian Gottwald Kunstmanns, Bürg. und Beutlers allh. Töchterchen.
- 4—5) Eine erwachsene Person und 1 Kind vom Lande.

Getraide-Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1809. d. 11. Novbr.	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Zhhr.	Gr.	Pf.	Zhhr.	Gr.	Pf.	Zhhr.	Gr.	Pf.
Weizen	1	13	—	1	12	—	1	10	—
Korn	1	4	—	1	3	—	1	1	—
Gerste	—	20	—	—	19	—	—	18	—
Hafer	—	12	—	—	10	6	—	—	—

Fleisch-Taxe pr. Pfund:

Rindfleisch	2 gr. 4 pf.	Schöpfenfleisch	2 gr. 2 pf.
Schweinefleisch	3 gr. 3 pf.	Kalbfleisch	— —